

Haller Kreisblatt

Altkreis Halle

Bach-Tage: Brüchiges Werk wird stimmiges Ganzes

Von Eische Loose

Halle (WB). Noch einmal bebt der Boden unter den Füßen des Publikums, als die Bach-Tage am Samstag mit einem musikalischen Kuriosum in der ausverkauften Johanniskirche ihr Ende finden. Die h-moll-Messe von Bach hatte alle Anwesenden zu Höchstleistungen angespornt und war damit exzellenter Höhepunkt einer insgesamt vortrefflichen Veranstaltungsreihe.

Ein überlanger Schaffenszeitraum und eine überdurchschnittlich große Besetzung machen die h-moll-Messe zu einem selten aufgeführten Werk von Johann Sebastian Bach. Außerdem ist es nur schwer in eine lebensnahe Liturgie-Praxis umzusetzen. So bezeichnet sie der Protestant Bach selbst als »catholische Messe«, bleibt jedoch textlich in der protestantischen Tradition verhaftet. Und selbst im katholischen Raum eignet sich das komplexe Chor- und Orchesterwerk nur für festliche Hochämter. Aus diesen Gründen allein, ist die auch »Hohe Messe« genannte Komposition nur selten zu hören, kommt oft nur in Teilen ins Programm.

Die Johanniskantorei und das Ensemble aperto hingegen stellte sich der nicht einfachen Aufgabe. Gerade das Orchester musste sich auch instrumental dem großen Werk beugen. So kamen drei historische Naturtrompeten zum Einsatz, deren Stimmung in D-Dur viele Sätze der Messe, beispielsweise im Gloria und im Hosanna, nachhaltig bestimmten. Gleiches galt für zwei Traversflöten und bis zu drei Oboen. Der Einfluss des Orchesters auf den Gesamtklang war dabei umso höher, als Bach nahezu systemisch einzelne Stimmlagen ebenso herausstellte wie er an anderer Stelle auf den großen harmonischen Klangkörper setzte.

Der Abwechslungsreichtum der verschiedenen Messeteile verlangte hier dauerhaft höchste Konzentration, so dass Kirchenmusikdirektor Martin Rieker am Schluss des zweistündigen Werks der Schweiß auf der Stirn stand. Schließlich war auch unter den fünf Solisten noch eine spontane Änderung zu verkraften. Wegen Krankheit musste sich Ute Grunewold nämlich von Christiane Schmidt vertreten lassen. Die Sängerin mit dem natürlich-klangvollen Alt sang die Partie dabei ebenso zum ersten Mal wie Anna-Lena Rieker. Sie fügte ihre warme Sopranstimme als harmonisches Echo zum strahlend-klaren Ausdruck von Cornelia Isenbürger in gleicher Stimmlage.

Überzeugend gradlinig stellte auch Daniel Johannsen seinen Tenor in das stets melodiöse Gefüge, und Jens Hamann ließ seinen Bariton von den häufig wie Wellen wogenden Passagen tragen und mitschwingen. Doch besonders beim Chor lag die Aufgabe, die stark variierenden Teile zu einem Gesamtwerk mit deutlichem Stimmungsfluss zu gestalten. So gelangen den Sängern unter Riekers Dirigt harsche Wechsel, wie der vom melancholischen Crucifixus in e-moll zum enthusiastischen Et resurrexit in D-Dur und deutliche Melodie-Effekte, wie die stets aufwärts geschleuderten zweiten Silben des Hosianna in excelsis. Mit hoher Qualität und großem Einfühlungsvermögen verwandelten die Musiker damit in Halle, und tags darauf auch in Bielefeld, ein durchaus brüchiges Kuriosum in ein stimmiges Glanzstück von ausgesuchter Seltenheit.